



Albert Speer war eine schillernde Gestalt, die viele Deutungen erfuhr. Für viele Leser der Kriegsgeneration hatten seine Schriften etwas mythisch-unergründliches, Mut machendes im „Dunkel“ der jüngsten Geschichte. Demgegenüber waren viele Jüngere der Überzeugung: „Wer glaubt, dass der kein Nazi war, der glaubt auch an den Klapperstorch.“

War Albert Speer tatsächlich der „gute Nazi“, der nichts vom Holocaust gewusst, beinahe den Krieg gewonnen und sogar ein Attentat auf Hitler geplant haben wollte, wie Millionen seiner Leser glaubten und sich damit selbst entlasteten? Wie konnte er den Einsatz von fast acht Millionen Sklavenarbeitern und die Genehmigung der Todesfabrik Auschwitz- Birkenau vertuschen?

Der Historiker Wolfgang Schroeter begibt sich in seiner an der FU-Berlin angenommenen und gründlich lektorierten Dissertation auf die Spuren der Entstehung und Wirkungsgeschichte des Speer-Mythos: Wie war Speer selbst an der Erschaffung seiner Legenden beteiligt? Wer unterstützte und wer entlarvte ihn? Klar benennt der Autor Speers Lügen und Verbrechen. Er deutet Bestandteile und Funktion des Mythos vom „guten Nazi“. Erstmals erklärt er den Aufstieg und Fall dieses Mythos durch den Wechsel der Generationen. Während die Kriegsgeneration Speer heroisierte, revoltierten die „68er“ später dagegen, konnten sich jedoch erst spät mit der Etablierung der Erinnerungskultur durchsetzen, bevor es 2017 mit Magnus Brechtkens Bestseller und der Nürnberger Sonderausstellung zur Skandalisierung Speers kam. Doch auch die Familienerinnerungen der jüngsten Generationen werden durch Filme wie „Schindlers Liste“ überlagert. In ihnen wird weiterhin der „gute Nazi“ gesucht – so wie ihn Speer noch 2004 im „Untergang“ spielte.

Tatsächlich ist dieses Buch viel mehr als die Biografie und Rezeptionsgeschichte des Architekten und Rüstungsministers Albert Speer - nämlich die Deutung des Nationalsozialismus sowohl in seiner Zeit als auch im Lichte der Nachkriegszeit, gezeichnet durch das Prisma der jeweiligen Generation in ihrem historischen Kontext und den sie bestimmenden Narrativen, Filmen und Romanen. Erstmals analysiert Schroeter die Fiktionalisierung und Virtualisierung des Nationalsozialismus für die Enkelgeneration in „Inglourious Basterds“ und Jonathan Littels *Wohlgelinteten*, wie sie sich aktuell auch in *Das Verschwinden des Josef Mengele* und *Stella* zeigt.